



Lehrplan 21: Von allen Seiten als nicht kindgerecht eingestuft

Foto: Visum

*Sonntags Zeitung, 29. 11. 2015*

Bern Bisher kam der Widerstand nur von rechts, jetzt wird der Lehrplan 21 auch von links unter Beschuss genommen. Neben der SVP gibt es neu eine Opposition von einer Gruppierung aus SP-Politikern, linksliberalen Lehrern und Pro-

fessoren, die eine 30-seitige Streitschrift lanciert haben. Sie fordern, die radikale Schulreform dürfe nicht ohne demokratische Debatte durchgepaukt werden.

Prominente Vertreter sind die Basler Ständerätin Anita Fetz, der

Bieler Lehrer und GLP-Politiker Alain Pichard, die Erziehungswissenschaftler Walter Herzog und Roland Reichenbach, der Kinderarzt Remo Largo und der Publizist Beat Kappeler.

Schweiz — 2/3

Editorial

## Die linken Schulpolitiker sind endlich aufgewacht

Das war nun wirklich überfällig. Nachdem die gesamte Linke die Kritik am Schulwesen jahrelang darauf beschränkt hat, über angeblich fehlende Mittel zu jammern, kommt nun aus dieser Ecke endlich wieder ein kritischer Ansatz inhaltlicher Art. Völlig zu Recht, denn vor bald zehn Jahren sprach sich das Volk mit überwältigender Mehrheit für eine Harmonisierung des Schweizer Bildungswesens aus. Die sogenannte Bildungsverfassung verpflichtet seither die Kantone und den Bund zur Koordination und Zusammenarbeit im gesamten Bildungsbereich. Schuleintrittsalter, Schulpflicht, Dauer und Ziele der Bildungsstufen, Übergänge im System und die Anerkennung von Abschlüssen sollten gesamtschweizerisch geregelt werden. Die Kantone sollten zwar die Schulhoheit behalten. Die Verfassung verpflichtet seither jedoch die Kantone und den Bund zur Zusammenarbeit.

*Es sollte einfacher werden, aber das Wirrwarr an den Schulen ist grösser denn je*

Alles in allem sollte das System vereinfacht werden, es sollte vor allem einfacher werden, wenn eine Familie mit Kindern von einem Kanton in einen anderen umzieht.

Doch das Gegenteil ist passiert. Das Wirrwarr ist grösser denn je. Die Kantone streiten sich untereinander mit viel Herzblut, wann denn nun genau wer mit welcher

Fremdsprache beginnen soll – obwohl alle wissen, dass erstens der frühe Beginn nicht viel bringt und zweitens die Jugendlichen nach der Volksschule bestenfalls Englisch können und die Kenntnisse der zweiten Landessprache, sei es nun Deutsch oder Französisch, allen Fördermassnahmen zum Trotz eine Katastrophe sind. Bei der Dauer und dem Ziel der Bildungsübergänge gibt es inzwischen deutlich mehr Systeme als Kantone. Das geht mittlerweile so weit, dass die Lehrmeister den Zeugnissen der Sekundarschule nicht mehr trauen und eigene Tests durchführen.

Was es braucht im Volksschulwesen, ist eine Rückbesinnung auf das Wesentliche, auch und gerade bei der Harmonisierung der Systeme. Die Eckpfeiler sind klar: Wann man mit welcher Fremdsprache beginnen soll, müsste dazugehören, denn wie soll sich sonst ein Kind in der neuen Schule zurechtfinden, wenn die Eltern den Kanton wechseln? Gleiches gilt für die Lernziele in Mathematik und in der Muttersprache. Dazu gehört auch der Zeitpunkt des Übertritts in die Sekundarstufe. Und jener ins Gymnasium und die Antwort auf die Frage, ob es dazu eine Prüfung braucht. Der Rest ist geregelt durch die Anforderungen an die Berufsabschlüsse oder die Matur. Doch all das haben die Bildungspolitiker mit ihren Beamten nicht geschafft und stattdessen einen neuen Lehrplan mit 363 Kompetenzen und 2304 Kompetenzstufen für Nebensächlichkeiten erfunden. Für Schüler gäbe es bei so einem Resultat eine 2.

Arthur Rutishauser, Chefredaktor



arthur.rutishauser@sonntagszeitung.ch  
www.facebook.com/sonntagszeitung

Leserangebot — 64	Immobilien Kauf — 46
Rätsel — 59	Immobilien Miete — 46
Ferien und Reisen — 70	Kino — 68
Rendez-vous — 70	Veranstaltungen — 68
Impressum — 21	Bildung und Kurse — 47

### Die grosse «Reformitis»: Umstrittene Reformen in Schweizer Schulen

#### Mengenlehre

«Wenn drei Leute im Raum sind und fünf rausgehen, dann müssen zwei hinein, damit der Raum wieder leer ist.» – Die Mengenlehre sollte den Mathematikunterricht in den 1970er-Jahren revolutionieren, trieb Schüler und Eltern aber eher zur Verzweiflung. Die Reform erreichte keines der versprochenen Ziele und wurde nach und nach aus den Schulzimmern verbannt.

#### Lesen durch Schreiben

«Lesen durch Schreiben» wurde Anfang der 1980er-Jahre vom Schweizer Reformpädagogen Jürgen Reichen entwickelt. Es lässt Kinder individuell und nach eigenem Tempo das Schreiben lernen. Rechtschreibregeln werden erst später gelernt. Das führt zu teils katastrophalen Resultaten, vor allem schwache Schüler leiden darunter. Ähnlich ist die Kritik gegenüber dem Konzept «Schreiben nach Gehör».

#### Integrative Schulung

Seit gut zehn Jahren gilt das Prinzip, Kinder mit Behinderungen oder mit Lernschwierigkeiten nicht mehr in Sonder- und Kleinklassen zu unterrichten, sondern möglichst in die Regelklassen zu integrieren. Die anfängliche Begeisterung ist verfliegen. Weil die Integration vielerorts Teil einer Sparübung war, fehlen nun oft die nötigen Ressourcen.

Sonntagszeitung, 29.11.2015

# Diese Rechnung geht nicht auf

Nach der Kritik aus konservativen Kreisen kommt jetzt die Kampffansage der Linken: Für sie ist der Lehrplan 21 praxisfern, viel zu teuer und politisch nicht legitimiert



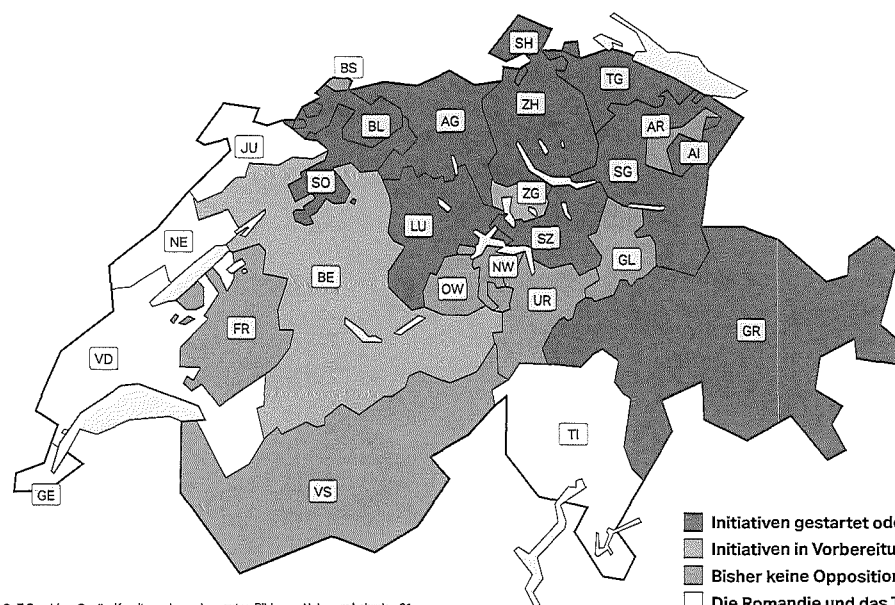
Nadja Pastega, Armin Müller

Bern Jetzt wird sogar Remo Largo ungeduldig. Der berühmteste Schweizer Erziehungsratgeber, Kinderarzt und Buchautor sagt: «Es ist höchste Zeit für das Eingeständnis, dass wir einen kostspieligen und nicht kindgerechten pädagogischen Irrweg eingeschlagen haben.» Kam die Opposition gegen den Lehrplan 21, das neue Regelwerk für die Schulen der Deutschschweizer Kantone, bisher in erster Linie aus der SVP, formiert sich nun auch breiter Widerstand aus liberalen und linken Kreisen. Eine Gruppierung von SP-Politikern, linksliberalen Profes-

soren und Lehrern schaltet sich mit einer 30-seitigen Streitschrift in die Debatte ein. «Einspruch!» lautet der Titel der Kampfbroschüre. Die Oppositionsgruppe agiert unter Federführung des Bieler Lehrers und GLP-Politikers Alain Pichard, der bereits das lehrplan-kritische Memorandum «550 gegen 550» initiierte. Zum rund 20-köpfigen Autorenteam der Streitschrift gehören die Basler SP-Ständerätin Anita Fetz, der ehemalige Parteipräsident der SP Basel, Roland Stark, sowie Walter Herzog, emeritierter Professor am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Bern, und Roland Reichenbach, Zürcher Uni-

professor und Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung. Zu Wort melden sich auch die Politologin Regula Stämpfli, der Publizist Beat Kappeler, der Philosophieprofessor Peter Bieri, Autor des Bestsellerromans «Nachtzug nach Lissabon», sowie Bestsellerautor Remo Largo. Öffentliche Debatte wurde nie geführt Der neue Lehrplan werde gedrückt, «ohne dass irgendein Parlament oder eine demokratisch legitimierte Instanz dazu irgendetwas sagen konnten», lautet die Kritik. Der neue Bildungsentwurf

sei politisch nicht legitimiert. Es handle sich um ein behördlich in die Welt gesetztes Dokument – eine öffentliche Debatte habe nie stattgefunden. Bisher war der Lehrplan 21 ein Expertenprojekt, das vor allem die Eidgenössische Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) interessierte. Die Zentralinstanz des Schweizer Bildungsföderalismus verordnet den Schulen mit dem neuen Regelwerk eine Radikalkur. In allen 21 Deutschschweizer Kantonen soll künftig ein einheitlicher Lehrplan gelten. Gleichzeitig hält in den Schulstuben ein neues Bildungssystem Einzug: Der Lehrplan beschreibt



### Widerstand gegen Lehrplan 21 in den Kantonen

In 13 Kantonen wurden Volksinitiativen gegen den Lehrplan 21 gestartet. Bereits zustande gekommen sind sie in den Kantonen Zürich und Aargau. Auch in Schwyz wurde sie bereits eingereicht, aber auf Antrag der Regierung für ungültig erklärt, da sie gegen «übergeordnetes Recht» verstosse. In St. Gallen ist eine Initiative Austritt aus dem Harmos-Konkordat zustande gekommen, um auf diesem Weg die Einführung des Lehrplans 21 zu verhindern.

SoZ Candrian; Quelle: Komitee «Ja zu einer guten Bildung – Nein zum Lehrplan 21»



**Altersdurchmisches Lernen**

Statt in Jahrgangsklassen sollen die Schüler in altersdurchmischten Klassengemeinschaften lernen, also werden zwei oder drei Klassen im gleichen Schulzimmer unterrichtet. Was von den Behörden als modern und pädagogisch fortschrittlich gelobt wird, entpuppt sich in der Praxis meist als Sparübung mit schwerwiegenden Problemen für Schüler und Lehrer.

**Frühe Sprachförderung**

Frühenglisch oder Frühfranzösisch stehen in den Bildungsbürokratien hoch im Kurs. Doch die hohen Erwartungen konnten nicht erfüllt werden. Untersuchungen zeigen, dass der Vorsprung der Kinder mit frühem schulischem Fremdsprachenunterricht nach kürzester Zeit verschwindet und dass ein konzentrierter, späterer Fremdsprachenunterricht mehr bringen würde.

**Pisa**

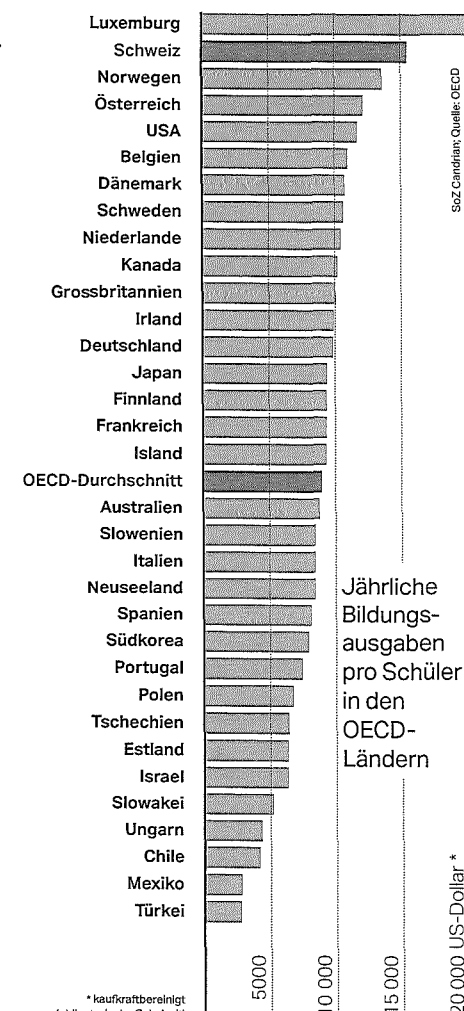
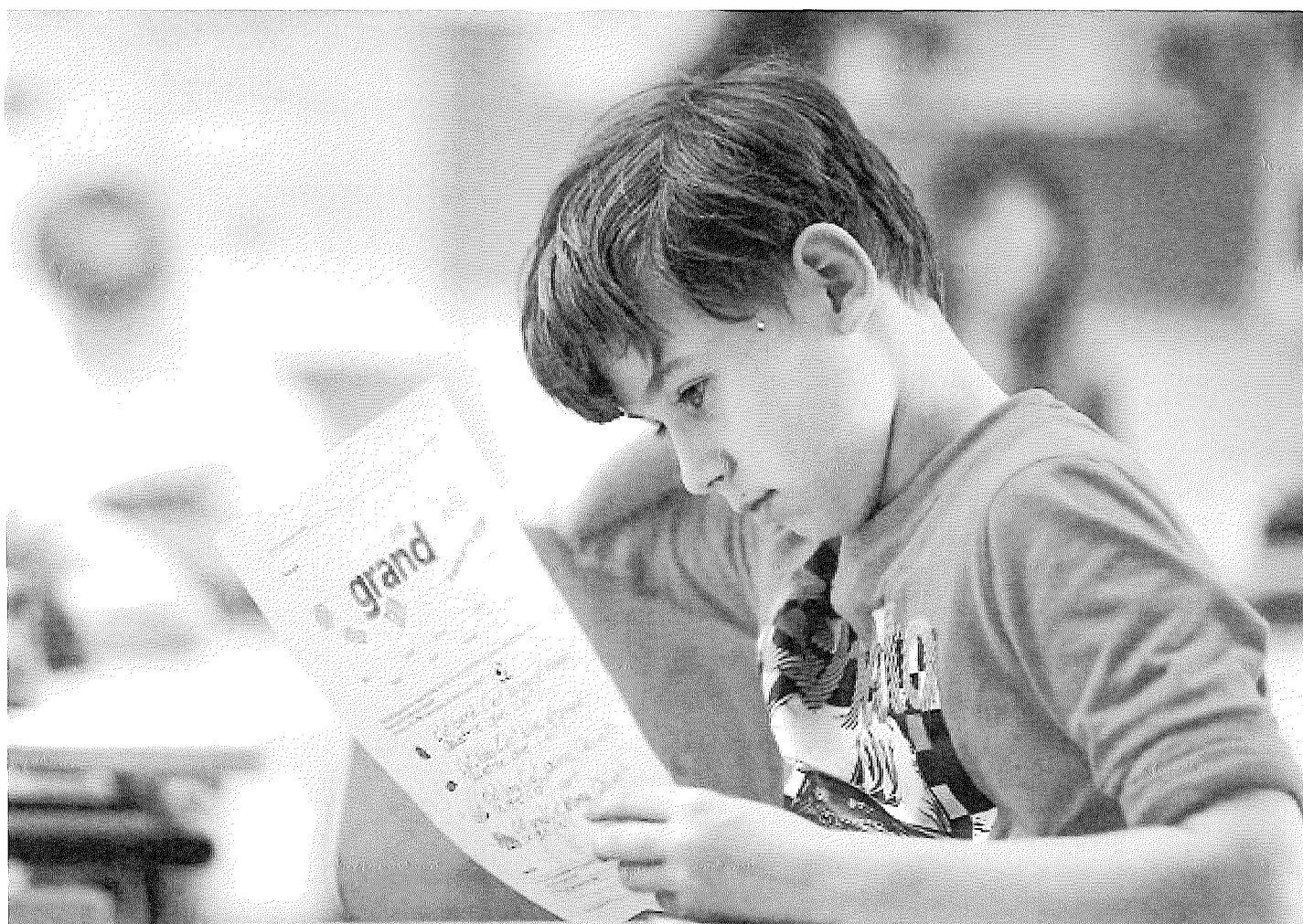
2001 veröffentlichte die OECD ihren ersten internationalen Vergleich des Lernerfolgs. So lassen sich die Leistungen von Schülern aus Arbon am Bodensee bis Zara in der Türkei simpel auf einer eindimensionalen Skala abbilden. Erfahrungen mit der Testresultat-gesteuerten Bildungspolitik in den USA sind allerdings schlecht.

**Harmos**

Mit der Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule, kurz Harmos, werden die kantonalen Schulsysteme einheitlicher geregelt. Für Familien mit schulpflichtigen Kindern soll damit der Umzug von einem Kanton in einen anderen einfacher werden. Dieses Ziel wurde verfehlt, da sich die Deutschschweizer Kantone beim Fremdsprachenunterricht nicht einigen konnten.

**Lehrerinnen und Lehrer**

«Die Schulen sind nicht so gut wie ihre Reformen, sondern so gut wie ihre Lehrer», sagt Rolf Dubs, ehemaliger Professor für Wirtschaftspädagogik. Obwohl wissenschaftlich erwiesen ist, dass die Lehrpersonen hauptsächlich für den Lernerfolg der Schüler verantwortlich sind, kümmern sich die meisten Reformen um alles andere als um die Lehrer. Im Lehrplan 21 werden sie zu Lerncoaches degradiert, fürchten viele Lehrer.



nicht mehr, welche Inhalte die Lehrer unterrichten sollen, sondern welche «Kompetenzen» die Schüler beherrschen müssen.

Nach offizieller Zählung enthält der neue Lehrplan 363 Kompetenzen und 2304 Kompetenzstufen. Dabei sollen nicht mehr Lösungen von Problemen gelehrt werden, sondern der Prozess des Problemlösens. Die Schüler sollen nicht Wissen lernen, sondern «reflektieren». Das Modewort findet sich im 480-seitigen Werk nicht weniger als 146-mal. Auch sonst zeigt sich der Lehrplan auf der Höhe des Zeitgeists: Der Begriff «nachhaltig» taucht 76-mal auf. Die Kritiker zweifeln, ob sich Kompetenzen

überhaupt so aufbauen lassen, wie es der Lehrplan vorgibt. «Es gibt keine wissenschaftliche Untersuchung, die das belegt», sagt Alain Pichard. Der Bieler Lehrer und seine Mitsstreiter fürchten vor allem, dass künftig «Standardisierung und Testerei» den Schulalltag prägen werden. Denn der Lehrplan schafft die Voraussetzung für nationale Leistungskontrollen. «Es ist absehbar, dass im Unterricht nur noch behandelt wird, was zum guten Abschneiden in den Tests nötig ist», sagt Pichard.

Das sogenannte selbst gesteuerte Lernen sei im Lehrplan 21 Trumpf, kritisiert die Opposition weiter. Das benachteiligte ausge-

rechnet die schwachen Schüler. Mit ihrer Streitschrift, die in einer Auflage von 1000 Exemplaren gedruckt wird, wollen die Lehrplankritiker eine «längst fällige öffentliche Diskussion» anstossen. Kein bisher bekannter Lehrplan mache «dermassen rigide Vorgaben» wie das neue Regelwerk, halten sie fest. Diese «überbordende Detailliertheit» zeige, dass der Lehrplan zu einem «Kontrollorgan» umfunktioniert werden solle, um Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung zu nehmen. Der Lehrplan 21 «ist Auswuchs einer Bildungspolitik, die sich masslos überschätzt, ihre Kompetenzen sträflich überschreitet und der

Schule damit mehr Schaden als Nutzen zufügt», sagt der Erziehungswissenschaftler Walter Herzog.

**Es droht ein grosser Flickenteppich**

Bereits in 13 Kantonen laufen Volksinitiativen gegen den Lehrplan 21. Das jüngste Beispiel: Im Kanton Zürich wurde die Initiative am Freitag eingereicht. In den Komitees sitzen besorgte Eltern, skeptische Lehrer und Politiker mit SVP-Parteibuch.

Die Argumente der Volkspartei gegen den Lehrplan sind teilweise die gleichen, wie sie jetzt linksliberale Kreise formulieren:

praxisferne, umstrittene Kompetenzorientierung, massive Eingriffe in die Methodenfreiheit der Lehrer und steigende Kosten. Bereits heute leistet sich die Schweiz weltweit eines der teuersten Bildungssysteme. Der neue Lehrplan bringe einen weiteren Kostenschub, sagt Pichard: «Das Geld fliesst in Strukturreformen, Weiterbildungen, Testentwicklung und neue Lehrmittel. Es fliesst in die Taschen der Pädagogischen Hochschulen und von Bildungsexperten.»

Die Schweizer Bevölkerung hat 2006 Ja gesagt zu einer Harmonisierung der Schulen. Eine Annäherung der Bildungssysteme soll-

te verhindern, dass in Zukunft ein Umzug von einem Kanton in den anderen für Eltern und Kinder in einem Bildungsfiasco endet. Die Schweizer stimmten einem Verfassungsartikel zu, der vorsieht, dass das Schuleintrittsalter, die Dauer der Schulstufen, deren Ziele und Übergänge einheitlich sein sollen. Von einem Reform-Lehrplan, der nicht mehr auf Inhalte, sondern auf Kompetenzen beruht, war nicht Rede.

Bislang, so Pichard, werde jede Kritik am Lehrplan 21 «in die konservative Ecke gestellt» und als «konservative Meinungsmache schubladiert». Die Kampfansage von links soll das nun ändern.

# Banal bis ambitioniert: Das müssen die Schüler beherrschen

Der Lehrplan 21 listet die zu erwerbenden Kompetenzen detailliert auf – Beispiele aus dem neuen Regelwerk

Der Lehrplan 21 listet die Kompetenzen auf, die in der Schule erworben werden sollen. Einige sind hochambitioniert, andere äusserst banal.

**Deutsch: Leseverhalten**

«Die Schülerinnen und Schüler können sich mithilfe gezielter Fragen darüber austauschen, welche Leserinteressen sie haben, und können so ihre Lektüreauswahl in der Bibliothek, in der Lesecke reflektieren.»

**Deutsch: Literarische Texte**

«... können ein Buch auswählen, indem sie in verschiedenen Büchern schnuppern

(z. B. durchblättern, Anfang oder Schluss lesen).»

«... können sich darauf einlassen, immer wieder neue Bilderbücher, Hörbücher, Hörspiele, Filme anzuschauen, zu lesen, zu hören und darüber zu sprechen.»

**Natur und Technik**

«... können Stoffe als globale Ressource erkennen und nachhaltig damit umgehen.»

**Mathematik**

«... können mit der Schere Streifen, Ecken und Rundungen schneiden und sammeln Erfahrungen mit Scherenschnitten.»  
«... können den Computer zur Erforschung

geometrischer Beziehungen nutzen (z. B. die Lage des Umkreismittelpunkts bei spitzwinkligen, rechtwinkligen und stumpfwinkligen Dreiecken).»

**Ethik, Religionen, Gemeinschaft**

«... können am Ort und auf Reisen religiöse Spuren oder religiöse Stätten identifizieren und in ihrem Kontext betrachten.»

**Wirtschaft, Arbeit, Haushalt**

«... können unterschiedliche Einflüsse auf die Gestaltung des Konsumalltages erkennen und benennen sowie deren Bedeutung für das eigene Konsumieren reflektieren (z. B. Marktangebot, fi-

nanzielle Ressourcen, Medien, soziales Umfeld).»

«... setzen sich mit Fragen der zukünftigen Ernährungssicherheit einer steigenden Weltbevölkerung auseinander.»

«... können Essen und Trinken unterschiedlichen Situationen anpassen und variantenreich gestalten.»

**Räume, Zeiten, Gesellschaften**

«... können die Anliegen des nachhaltigen Tourismus erklären und reflektieren sie in Bezug auf die eigene Feriengestaltung.»

«... können sich über den Klimawandel informieren, Ursachen erläutern und

Auswirkungen des Klimawandels auf verschiedene Regionen der Welt, insbesondere die Schweiz, einschätzen.»

**Natur, Mensch, Gesellschaft**

«... können den Gebrauch von Sagen und Mythen in der aktuellen Gegenwart kritisch reflektieren.»

«... können Konsumgüter als Statussymbole und als Zeichen der Zugehörigkeit oder Abgrenzung von Gruppen erkennen.»  
«... können Formen des Unterwegs-Seins von Menschen, Gütern und Nachrichten erkunden sowie Nutzen und Folgen des Unterwegs-Seins für Mensch und Umwelt abschätzen.»

